

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Ar. 151.

Sonntag, den 18. Dezember 1904.

3. Jahrgang.

### Expedienten- und Kassenkontrollleurstelle.

Bei der unterzeichneten Gemeindeverwaltung ist die Stelle eines Expedienten und Kassenkontrollleure sofort anderweit zu besetzen. Gehalt 720 Mark. Geeignete Bewerber, nicht unter 18 Jahren alt, wollen Bewerbungsgesuche nebst Zeugnissen

bis zum 27. dieses Monats

anher einreichen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 16. Dezember 1904.

Der Gemeindevorstand.

Vize.

### Steineschlagen betr.

Sonntag, d. 18. Dezember, vorm. 11 Uhr

soll in Küllner's Restaurant, hier, das Schlagen von ca. 140 cbm Hermendorfer Steine an die Mindestfordernden in kleineren Portionen vergeben werden.

Ottendorf-Moritzdorf, den 14. Dezember 1904.

Der Gemeindevorstand.

Vize.

### Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 17. Dezember 1904.

Am vergangenen Mittwoch erlebte unser Ort ein seltenes Fest. Unser Herr Pfarrer Werner feierte inmitten einer guten Anzahl von Freunden und Verwandten sein 25jähriges Amtsjubiläum. Unausgesetzt von frühen Morgen bis zum Abend, wurden ihm von nah und fern viel Glück- und Segenswünsche überreicht. Mehrere Körperschaften unseres Ortes und viele einzelne Personen zeigten ihre Liebe und Verehrung zu ihrem Ortsgeistlichen, indem sie ihm sehr schöne, sinnige und wertvolle Geschenke zukommen ließen. War der Jubeltag mit erhebendem Gesang eingeleitet worden, wurde er auch mit einigen Niederlagen, die ihm vom Gemischten Chöre dargebracht wurden, würdig abgeschlossen. So wurde dem Jubilar ein freudiger und Ehrenfest bereitet, den er nie vergessen wird. Und mit sichtlich Freude und gerührtem Herzen hat Herr Pfarrer Werner alle diese Zeichen innigster Anteilnahme dankbar hingenommen. Hoffentlich trägt dieser Tag wesentlich dazu bei, daß zwischen dem Herrn Geistlichen und der Gemeinde das Band der Liebe und Verehrung immer inniger und fester geknüpft werde.

Von der Amtshauptmannschaft mit dem Bezirksausschusse sind auf das Jahr 1905 als Sachverständige a) für die Ausschüsse zur Ermittlung und Feststellung der Entscheidung für die wegen Seuchen getötenen Tiere (§ 8 der Verordnung vom 4. März 1881) und b) für die in Fällen von § 9 unter b des Gesetzes, die staatliche Schlachthausversicherung betreffend, vom 2. Juni 1898 zusammengetretenen Bezirksaufsichtsausschüsse § 11 Absatz 8 der Verordnung vom 24. Juli 1899) für unsere Gegend gewählt worden: Schlachthausbesitzer Zimmermann, Ottendorf, Gutsbesitzer Friedrich Wilhelm Piesch, Ottendorf, Mühlenbesitzer Hermann Ernst Dietrich, Grünberg, Gutsbesitzer Traugott Ferdinand Jähnichen, Hermendorf, Gutsbesitzer Friedrich Wilhelm Lesche, Hermendorf, Gutsbesitzer Ernst Großmann, Seifersdorf, Gutsbesitzer Max Keller, Seifersdorf, Gutsbesitzer Rulka, Lannitz, Mühlenbesitzer Julius Pöhl, Lannitz.

Bald, bald ist's soweit! Zeit zählen die Kleinen an den Fingern her, wie oft sie noch erwachen müssen, bis der Christbaum mit seinen hellen Lichtern auf dem Tisch steht, aber auch die reifere Jugend kann die Erregung der Erwartung nicht mehr unterdrücken. So viel Neues die moderne Zeit auch in das Kinderleben hineingebracht hat, die Freude an Weihnachten, die rechte Weihnachtslust hat sie nicht beeinträchtigen können, bei Groß nicht und bei Klein erst recht nicht. Das ist ein Gefühl das in dem Deutschen drin steckt, das erst mit seinem Leben endet; auch im fernen

Auslande gibt es zu Weihnachten eine nachdenkliche Stunde, in welcher die Augenblicke der Kindheit emporspringen, der glücklichen Jugend. Bald ist's soweit! Ja, diese letzte Frist vor dem Fest entschwindet nun mit Riesenschnelle, sie kümmert sich nicht um die Ruhe der Erregung: „Ich werde nicht fertig, es ist noch zu viel zu tun!“ Und es wird schon noch geschafft, es läßt sich alles einrichten wenn nur die Ruhe bewahrt wird.

Die dunkelste Zeit, die lichtlose, die Zeit der kürzesten Tage im Jahre ist da. Die Nachmittage erreichen nicht die Dauer von 4 Stunden. Erst im dritten Drittel des laufenden Monats gibt es für den Nachmittag eine kleine Zunahme. Die Vormittage nehmen noch bis zum 27. Dezember ab. Von diesem Tage an bis zum Jahreschlusse braucht die Sonne täglich 8 Stunden 52 Minuten, um die Mittagslinie zu erreichen. Der kürzeste Tag dieses Jahres, der 21. Dezember, währt 7 Stunden 44 Minuten. In den folgenden Tagen hat die Tageslänge um die erste Minute zugenommen. Das Licht triumphiert über die Nacht. Darum feierten um diese Zeit auch unsere Ahnen in grauer Vergangenheit das heiligste ihrer Feste, das der Sonnenwende.

Was für besondere und originelle Zugeständnisse heutzutage mancher Nimrod macht, um das von ihm beschlossene Jagdrevier sich für die nächste Periode zu sichern, besagt folgender als verbürgt bezeichneter Fall, der aus der Reichsbader Gegend berichtet wird. In einiger Entfernung von dort befindet sich ein Revier, das im nächsten Jahre neu zu verpachten ist. Der jetzige Jagdherr besaß dasselbe, dem es anscheinend darum zu tun ist, daß Revier auf alle Fälle wieder zu erlangen, ist nun auf die gewiß höchst seltsame Idee gekommen, der Jagdgenossenschaft als Pachtzuschlag 200 Mark mehr als sonst zu zahlen und der Gemeinde einen funkelneuen Leuchtwagen als Geschenk in Aussicht zu stellen. Wohl mancher Jagdliebhaber wird ob dieses Zugeständnisses den Kopf schütteln.

Dresden. Donnerstag nachmittag wollte eine Dame, die aus der Bierlingshaus-Passage neuen den Victoriahaus trat, noch über die Straße nach dem Kaufhaus zu gehen, als ein elektrischer Wagen der Linie Dippoldswalder Platz-Neußädter Bahnhof nahte. Die Frau wurde jedoch erfasst, umgerissen und kam unter den Vorderperren zu liegen. Sie trug mehrere Verletzungen, namentlich im Gesicht davon. Man trug sie in eine Droßke und brachte sie in ihre Wohnung.

Pulsnitz. Die Festattung der sieben Opfer des Obersteiner Familien dramas wird Sonnabend nachmittag 1/2 4 auf dem hiesigen Friedhofe erfolgen. Am Mittwoch nahmen an der Sektion der Leichen die Herren Sanitäts-

rat Dr. Hermann aus Baugen, Herr Medizinalrat Dr. Streil aus Baugen, der Bezirksarzt Dr. Bauer aus Ramenz und Herr Gerichtsassistent Dr. med. Kreyzig-Pulsnitz teil. Die Leichen wurden mit großer Schwierigkeit zu küssen, da die meisten Leichen stark verfault waren. Der überlebende Thomsche wurde anfangs vor die Leichen geführt und vom Staatsanwalt verhört. Er will fast gar nichts wissen und gibt nichts zu.

Ramenz. In dem auf Bernbrucher Flur gelegenen Tuchfabrikationsgrundstücke der Firma Bruno Klotz hier brach Mittwoch abends 1/2 8 Uhr Feuer aus, welches alsbald einen größeren Umfang annahm, so daß das Hauptgebäude der Fabrik mit 8 Fenstern Front bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Die an dieses Gebäude angebauten Nebengebäude sowie ein kleines Haus blieben vom Feuer verschont. Im Vorderhof des Hauptgebäudes befanden sich die Wollsektoren, das Kontor, ein Raum, in dem die fertigen Tuche geprüft wurden, und der Maschinen- und Kesselraum. Im ersten Stocke standen die Spinn- und Krempelmaschinen. Der Brandherd soll im Maschinenraum unter einem Tische zu suchen sein. Es ist sofort Alarm geschlagen worden, doch ist das Feuer nicht zu bewältigen gewesen. Infolge des mit verbrannten Warenlagers soll der Schaden kein geringer sein; die Maschinen waren versichert. Der Fabrikbetrieb ist zur Zeit vollständig unterbrochen. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. An den Lösch- und Rettungsarbeiten beteiligte sich in erster Linie die alarmierte freiwillige Feuerwehr zu Ramenz, derart erfolgreich, daß ihr die Erhaltung der übrigen Gebäude zu danken ist. Am Brandorte waren als erste die Landspitze von Ramenz, sowie die Spritzen der Gemeinden Bernbruch und Jesau erschienen.

Schanda u. Zur Freude der Steinbrecher und Brucharbeiter, sowie vieler Schiffer, kann der Betrieb in den Steinbrüchen links und rechts des Stromes immer noch aufrecht erhalten werden. Oben auf den Arbeitsplätzen der Sandsteinbrecher wird lebhaft geschäftet und unten an den Ufern die herangelassenen Waren auf die bereitstehenden Steinflöße beladen. So wurden vor kurzem am Fuße der Postelwitzer Brücke wiederum große, fast reinweiße Felsblöcke verladen, die zu Bildhauerzwecken in Dresden Verwendung finden. Gleich starke Verladungen kann man auch bei Station Schöna u. s. w. beobachten.

Königsstein. Viel Aufsehen erregt die Verhaftung des Rüstmeister L., in den vierziger Jahren stehenden Mannes. Dieser ist wegen Verdachtes eines Eittlichkeitsverbrechens das er an noch schulpflichtigen Kindern begangen haben soll, erfolgt.

Jittau. Der gemeldete Brand in der der Stadt gehörigen Reihmühle ist auf die Unvorsichtigkeit eines dort beschäftigten 17jährigen Mädchens zurückzuführen, das verhaftet wurde.

Meißen. Tödtlich überfahren von der elektrischen Straßenbahn wurde am Donnerstag auf der Neugasse das dreijährige Kind des Arbeiters Böhmert. Den Wagenführer trifft keine Schuld. Es ist dies der erste tödtliche Unfall in dem hiesigen Betriebe der Straßenbahn. Ein 5jähriges Kind des Böhmert hat vor zwei Jahren durch die Straßenbahn einen Beinbruch erlitten.

Riesa. Havarie erlitt unterhalb Kreinitz ein mit Mehl beladener Deckkahn, der sich im Anhang des Dampfers Nr. 9 der Vereinigten Dampfschiffahrts-Gesellschaften befand, indem er ein Leck erhielt. Zwar konnte durch Pumpen mit dem Pulkometer das eindringende Wasser entfernt und das Leck gedichtet werden, doch wurden von der aus 2000 Sack Mehl bestehenden Ladung etwa 200 Sack vom Wasser durchnäßt. Auch wurden von den im Schiffe befindlichen 40 Rissen Rubeln ein Teil vom Wasser beschädigt.

Marbach. Unter dem Verdachte, die verschiedenen Brände in Marbach böswillig angelegt zu haben, wurde bei Berlin ein 35 Jahre alter, mehrfach vorbestrafter Gelegenheitsarbeiter verhaftet und an die Staatsanwaltschaft Freiberg abgeliefert. Der Verhaftete hat früher in Marbach als Bäcker gelernt. Man soll einige in Marbach gestohlene Gegenstände bei ihm vorgefunden haben.

Leipzig. Vor dem Reichsgerichte wurde, wie berichtet, am Donnerstag wiederum einer jener Spionageprozeße, verhandelt, denen in großen Kreisen zwar keine Bedeutung beigelegt das unsere westlichen Nachbarn unausgesetzt an der Arbeit sind, um in die Geheimnisse unseres Militärwesens einzudringen. Diesmal war es bei dem Verurteilten des Landesverrates geblieben. Der naturalisierte Elb-Bohrer Henke, zuletzt in Nancy wohnend, glaubte in dem früheren Zeugenerzählten Schütze einen Helfer gefunden zu haben, um der französischen Heeresleitung Spionagegeheimnisse zu liefern. Schütze, welcher unter dem Verdachte an einem früheren Geschloßdiebstahl beteiligt zu sein, 90 Tage in Untersuchungshaft gefesselt hatte und aus dem Geere entlassen worden war, ging scheinbar auf die Vorschläge dem französischen Kommissar Denner und dem Artillerie-Hauptmann Mangin Material über Panzerkugeln, Geschosse, Feldgranaten und Schrapnells zu verschaffen, ein. traf die Leute wiederholt in Bagdad, „pfiff“, aber sofort den Behörden; er gibt an, dies nur zu dem Zwecke getan zu haben, um den früheren Verdacht gegen ihn gründlich zu beseitigen. Der Angeklagte Henke, welcher am 14. März in Metz verhaftet wurde, erklärte, daß lediglich sein gutes Herz ihn veranlaßt habe, dem Schütze Gelegenheit zu verschaffen, wie er Geld verdienen könne; nachweislich hat er aber auch selbst verdienen wollen. Henke ward zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenverlust verurteilt; und ward dessen Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erachtet.

In Liebeschmerzen nahm ein 19 Jahre altes Mädchen Morphium zu sich, um ihrer Qual ein Ende zu machen. Glücklicherweise war rasch ein Arzt zur Hand, welchem es durch Verabreichung von Gegenmitteln gelang, dem Tode sein Opfer zu entreißen.

Wylau. Seit Dienstag früh ist der 52 Jahre alte Kassierer des hiesigen Sparvereins, Ernst Winkler spurlos verschwunden. Wieviel dieser von den einbestrichenen Geldern unterschlagen hat, ist noch nicht festgestellt. Am Dienstag Abend sollte die Auszahlung der ersparten Gelder erfolgen.

Gablenz. Der Polizei selbst gestellt hat sich der Vorsteher des im Chemnitzer Stadtteil Gablenz bestehenden Sparvereins „Genüßlichkeit“ der zum Nachteil des genannten Vereins über 1500 Mark Spareinlagen unterschlagen hat, während der ungetreue Kassierer des Wylauer Sparvereins erhängt aufgefunden wurde.

Glauchau. Der hiesige Gewerbe- und der Hausbesitzerverein hatten mit Unterstützung der zuständigen Behörden beim Kriegsministerium um die Errichtung einer Garnison petitioniert und dann noch eine Audienz beim Kriegsminister erwirkt. In dieser wurde der Deputation erklärt, daß an eine Erfüllung ihrer Wünsche vorläufig nicht zu denken sei. Es wurde ihr jedoch nicht jede Hoffnung genommen für den Fall, daß die geplante Neuorganisation des sächsischen Kontingents zur Durchführung kommt.

Zwickau. Der am Sonntag Abend hier bewußtlos aufgefundenen Gefährtsführer, der durch Messerhiebe erheblich verletzt worden war, befindet sich außer Lebensgefahr. Die Schulbigen hat man inzwischen in vier 20 bis 22 Jahre alten Arbeitern ausgemittelt. Der Hauptbeteiligte ist an die Kgl. Staatsanwaltschaft abgeliefert worden.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.

Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet

Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.



## Politische Rundschau.

### Der englisch-russische Zwischenfall.

Mit Dampfgeschwindigkeit gerückt die Unterforschungskommission für die Nordsee-Angelegenheit zu arbeiten. Sie wird wahrscheinlich am nächsten Dienstag oder Mittwoch im Ministerium des Innern in Paris zusammentreten. In ihrer ersten Sitzung wird die Kommission das künftige Mitglied wählen und sich von dieser Sitzung dann bis zum Januar erholen. (Spätestens mit der nächsten Jahresunterbrechung wird man mit der sozialen Angelegenheit im reinen sein.) Aber die Frage der Öffentlichkeit der Sitzungen werden die beteiligten Regierungen entscheiden.

### Der russisch-japanische Krieg.

Man hat sich so sehr an die „Russe“-Nachrichten vom Schicksal gewöhnt, daß die Nachricht der „Morning Post“ wenig glaubhaft klingt, die da besagt: Der japanische Flottenführer des Schiffs machte eine Bewegung nach Norden. Die Botschaft erreichte Japan. Es wird berichtet, daß ein heftiger Kampf entbrannt sei. (Wäre das wahr, dann hätten die Japaner den russischen linken Flügel umgangen.)

### Deutschland.

Dem Reichstage ist die Übersicht der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete Kamerun und Togo, des Südwestafrikanischen Schutzgebietes, des Schutzgebietes Namibia, der Verwaltung der Carolinen, Palau und Marianen sowie des Schutzgebietes Samoa für das Rechnungsjahr 1903 zugegangen.

Die „Frankf. Ztg.“ weist auf eine interessante Korrektur hin, die der Reichsanwalt an seiner Rede vom Freitag vorgenommen hat. Er hatte da von der „wohlwollenden Neutralität“ gesprochen, die wir Rußland gegenüber beobachten. Man erzählte schon, daß dieses „wohlwollende“ ein Binnengefährer gewesen sei, und so ist denn auch im amtlichen Stenogramm aus diesem wohlwollend ein „vollkommen loyal“ geworden.

Auf Grund der im Reichsgesundheitsrat gehaltenen Beratungen hat der Reichsanwalt den verbündeten Regierungen ein Rundschreiben zugehen lassen, in dem er für eine verstärkte Fürsorge bei schwerkranken Augenleidenden eintritt. Es sollen womöglich eigene Krankenhäuser für beratene Patienten errichtet oder wenigstens geborgene Abteilungen in den allgemeinen Krankenhäusern abgetrennt werden. In auch dies nicht ausführbar, dann sollen die betreffenden Kranken wenigstens in besonderen Räumen untergebracht werden. Den einzelnen Regierungen wird besonders ans Herz gelegt, bei dem Bau neuer Krankenhäuser jenen oben angegebenen Grundsätzen durch Einrichtung von Abteilungen für Tuberkulose Geltung zu verschaffen.

Abg. Eugen Richter wird infolge der Pension, daß er nicht nur ein Augenleidender, sondern auch zuckerkrank sei, mit Rücksicht auf sein Alter befreit. Er erhält sogar bezahlte Medikamente zugesandt. Gefürchtet wurde, daß er sich aber die Pension als irrt, Richter ist nicht zuckerkrank.

### Osterreich-Ungarn.

Die österreichische Kriegsverwaltung hat ein Aufsehen der ungarischen Regierung um künftige Überlassung von Kriegsvorräten unter Hinweis auf die Pflichten der Neutralität abgelehnt.

Die ungarische Opposition hat am Dienstag sehr wirksam begonnen, indem sie im Beratungssaal des Parlamentes alles kurz und klein geschlagen hat. In der Mitte des Saales türmten sich die geträumelten Ministerstühle, der zerbrochene Präsidentenstuhl, die geschnittenen Vokale u. a. Oben sind reichlich ausgelegt worden. Alles in allem scheint es in hohem Grade amüsantlich zugegangen zu sein.

## Ein Spielball des Schicksals.

18) Roman von C. v. Werlesch.

(Fortsetzung.)

„Und nun erfüllen Sie mir noch eine Bitte. Sagen Sie nicht über mich, seien Sie gut. — Sagen Sie mir die Hand auf's Haupt, einen Augenblick. Es soll mich weihen zu dem, was vor mir liegt; es soll den Segen meiner toten Mutter erneuern, den böse Geister von mir genommen hatten.“

Gertrud lächelt nicht; ihr ist heilig ernst zu Mute.

Einen flüchtigen Augenblick ruhen ihre beiden Hände auf seinem Schenkel. Kein Mensch hat es gesehen, nur die Vögel in den Zweigen. Leise rauchen die Röhren über ihnen und unter ihnen die See. Sie sind beide sehr bewegt und können mit der Unterhaltung nicht vorwärts kommen. Sie stehen auf und wandeln dem Dorte zu. Sie hält die Augen auf die See gerichtet und hat Dr. Haller nicht gesehen, der langsam auf dem schmalen Wege daherkam. Gertrud erblickt ihn erst, als er gehend vor ihnen steht. Die Hand liegt auf dem Kopf, das ihr im Schreck entfallen ist; so sieht er nicht auch ihr fahles Gesicht und den unerschütterlichen Blick ihrer Augen.

Der andre aber sieht ihn und in demselben Augenblick bricht sein stolzes Gesicht zusammen. Damit hat er nicht gerechnet!

War er denn blind, daß er bisher nicht gesehen hat, daß diese beiden Menschen zusammengehören?

### Frankreich.

Nach übereinstimmenden Nachrichten der Blätter scheint es nunmehr unzweifelhaft zu sein, daß Syveton Selbstmord begangen hat. Der Advokat Pottel, der Sozialist des Schwiegervaters Syvetons, des Anwaltes Renard, meldete sich beim Untersuchungsrichter freiwillig als Zeuge und erklärte, es sei überflüssig, die Ursache des Todes Syvetons weiter zu suchen, Syveton habe sich erschossen. Es sei das für ihn das einzige Mittel gewesen, um sich aus einer unentwirrbaren Lage zu retten. Näheres konnte er nicht sagen. Es handle sich um ein Familiengeheimnis.

### Spanien.

Das Ministerium Maura, das seit dem 5. Dezember 1903 im Amt ist, hat am 14. d.



Dr. Hamacher.

Der bekannte Parlamentarier und Senator der Nationalen Partei Dr. Hamacher ist im 81. Jahre in Berlin gestorben.

Seine Entlassung eingereicht, weil der König die von der Regierung vorgeschlagene Ernennung des Generals Domo zum Generalstabschef ablehnte. Es ist wohl selbstverständlich, daß der 18-jährige König nicht nur aus eigenem Willen handelt. Es läßt sich aber von hier nicht übersehen, wer seine Hintermänner sind. Daß es sich nicht um einen Systemwechsel handelt, zeigt die Vernichtung des greisen Führers der Konservativen Romero y Robledo ins Palast. Die Lage wird für schwierig gehalten, da man glaubt, daß Maura die Neubildung des Kabinetts ablehnen wird, falls nicht das Parlament aufgelöst wird.

### Rußland.

In den hohen Verwaltungskreisen sollen umfangreiche Veränderungen bevorstehen. U. a. will auch Großfürst Alexis seine Entlassung als Großadmiral einreichen. (Das wäre ein wahrer Segen für Rußland!)

Der vielgenannte Kapitän Alabo, einer der unsterblichen Helden von Gall, macht sich in Petersburg sehr maßig. Er protestiert in einer Zuschrift an die Blätter gegen seine Nachregelung durch den Groß-Admiral. Er behauptet, er habe sich keiner Entlassung von Tschaschewitsch schuldig gemacht und fordert vor ein Militärgericht gestellt zu werden, da die gegen ihn erhobenen Vorwürfe erlogen seien und durch dieselben seine Ehre und Mannesehre tief verletzt worden.

Das Urteil im Prozeß gegen die Mörder des Reiches wurde am Dienstag abends in Petersburg gefällt. Es wurde zu lebenslänglicher und Einkerkerung zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurteilt. Die Verhandlung verlief ruhig.

### Amerika.

In Rio de Janeiro ist der Belage-

rungszustand um einen Monat verlängert worden.

### Äthen.

Gesandtschaftsbezugs die außerordentliche Mission des Schahs von Persien in Petersburg den Abschluß eines Trughandels zwischen Persien und Rußland. (Da scheint also England wieder einmal zu spät aufgefunden zu sein.)

## Aus dem Reichstage.

Der Reichstag legte am Dienstag die Beratung von Resolutionen zum Etat fort. Auf der Tagesordnung stand eine Resolution, die Abg. Becker (nat.-lib.) eingebracht hatte, und die die Regierung ersucht, Erhebungen über die Grundlagen für eine zwangsweise Alters- und Invalidenversicherung der Handwerker zu veranlassen und die Mittel dazu in den Etat einzustellen. Die Abg. Becker und Wagner (nat.-lib.) empfahlen die Annahme der Resolution, ebenso Abg. Stadthagen (soz.) und Bruch (wirtsch. Bg.). Dagegen wurde die Resolution bekämpft von den Abg. Grabberger (Zentr.), Mugdan (fr. Bp.), Richter (kons.) und Meyer-Bielefeld (kons.) und scharf vom Staatssekretär des Innern Grafen Hofmannsdorff. Die Resolution wurde schließlich doch angenommen und zwar mit den Stimmen der National Liberalen, der Antisemiten, der Freikonservativen und der Sozialdemokraten.

Am 14. d. steht auf der Tagesordnung die erste Beratung der Militärvorlagen. Der Reichsanwalt v. Gienem: Das Gesetz von 1871 genügt den heutigen Verhältnissen nicht mehr: es hat Lücken und ist zu hart. Wir wollen die Verbesserung fester gestalten und vereinfachen. Wir haben uns dabei an das Unfallversicherungsgesetz gehalten und so den Grad der Gewerkschaften als Maßstab der Rente neu eingeführt. Für gleiche Beschäftigungen müssen gleiche Entschädigungen gezahlt werden. Für jede Charge ist daher eine bestimmte Rente festgelegt worden. Den alten gebildeten Unteroffizieren haben wir eine Verbesserung dadurch verschafft, daß der Zivilversorgungsschein nur noch an Kapitalisten abgegeben wird. Die Anfangspension der Offiziere soll künftig 1/100 des Einkommens betragen. In der Presse wird behauptet, daß die Frage der Militärreform. Wir hätten gerne allen früheren Offizieren und Soldaten schon aus kameradschaftlichem Gefühl die Verbesserung gewünscht, aber diese Maßnahmen müssen wegen der Kosten zurückbleiben. Die Kriegsminister sind nach dem alten Grundsatz berufen worden, daß wir nicht breiter denken können, die im Felde gestanden sind. Ich hoffe, daß das Haus das neue Gesetz nicht scheitern läßt an der Forderung der unbedingten Militärreform. Der freigelegte Geist läßt auch heute noch in unserm Volke. Das beweisen die zahlreichen Freiwilligenmeldungen für Südwestafrika. Dort unten haben unsere Truppen das denkbar beste Beispiel. Die Dörfer unter Truppen haben sich vorzüglich bewahrt. Unter der Hand der abgehenden Krieger mancher sogenannten Kriegerveteranen Korrespondenten als erschlaff und labil. Dieser labilen Truppe müssen wir tüchtige, frische Offiziere zu führen geben und jeder einzelne Mann muß wissen, daß für ihn im Falle der Gewerkschaften die Rente ist. Hoffentlich kommt etwas Gutes für unser Heer aus der Beratung heraus!

Abg. Graf Oriola (nat.-lib.): Der Entwurf bringt zwar Verbesserungen, aber nur im allerhöchsten Maße. Der Kriegsminister v. Gienem hat schon 1900 gesagt, daß alle Gesetz von 1871 enthalte Ungerechtigkeiten und Härten. Das neue Gesetz bringt nur noch Unrecht hinzu, denn die alten Offiziere erhalten für einen Teil der alten Rente fort. Die Pensionen der Offiziere müssen verbessert werden; denn die Schwierigkeiten, die sich den aus dem Heere austretenden Offizieren entgegenstellen, wenn sie sich eine neue Stellung erweihen wollen, sind nicht gering. Auch die Lage der berufenen Unteroffiziere muß verbessert werden. Die ungezügeltere der rückwärtigen Kraft der Gesetz bedauere ich sehr. Der Kriegsminister verweist die alten Leute auf den Weg der Unternehmung, also nicht auf den Weg des Reichs, sondern auf den Weg der Gnade. Die Männer, die in dem glorreichen Kriege ihre Pflicht getan haben, dürfen nicht zurückgesetzt werden. Hier haben wir Gelegenheit, für die Jubilare ein Gedenkmünze in Offizierskreisen, daß man mit der Pensionierung der Offiziere jetzt zurückbleibt, damit ihnen die Widertaten des neuen Gesetzes nicht werden. Also der Lufthand, es ist ein Rückschlag, einen Monat früher oder später eingebracht ist, ist auslagelagert für die wirtschaftliche Lage eines Reiches. Ich

für meinen Teil zweifle nicht, daß die abgehenden Offiziere zur Ruhe eilen werden, solange noch eine Spur von Kraft in ihnen vorhanden ist, sobald das Vaterland ruft. Die sehr Sparmaßregeln bei der Vorlage mitgeteilt haben, geht hervor, daß die Veranlassung für Offiziere herabgesetzt worden ist. Auf die Kriegsteilnehmer will man das Gesetz nur insofern ausdehnen, als sie ein Kriegsjahr angerechnet bekommen haben. Soll ich die tapfere Schaar der „Arkonas“ in Ihr Gedächtnis zurückrufen? Diese Männer sollen nun von den Widertaten des Gesetzes ausgeschlossen werden! Der Gedanke, der ich endlich noch die Frage der Pensionierung der Militärpersonen neben dem Zivilisten Einkommen und der Pensionen. Um Ungerechtigkeiten zu vermeiden, muß auch den Sozialbeamten die Pensionen beibehalten werden. Der neue Entwurf will den Zivilversorgungsschein nur denen zuteil werden lassen, die kapituliert haben und nicht die Beamtenposten ausfüllen. Diejenigen, die keine Beamtenposten ausfüllen, soll eine Entschädigung für den Zivilversorgungsschein zugewiesen werden. Das ist ein vernünftiger Gedanke des Gesetzgebers, da dadurch vermieden werden kann, daß die Zahl der Befürworter des Zivilversorgungsscheines größer ist als die Zahl der freien Beamtenstellen. Für eine große Anzahl meiner politischen Freunde kann ich erklären, daß wir für eine Pensionierung aus dem Heere sind, wenn ihre Gründe zur Beförderung der Lage derjenigen veranlaßt werden, die mit der Waffe, sei es im Kriege, sei es im Frieden dem Vaterland treu gedient haben.

Abg. Speck (Zentr.): Angehörige der schlechten Finanzlage haben wir die doppelte Pflicht, nur das Allernotwendigste zu bewilligen. Der weitaus größte Teil der geforderten Summen soll zu den Offizierspensionen verwendet werden. Bei meinen Freunden erregt es hauptsächlich Bedenken, daß die Pensionen vom Major aufwärts eine so große Erhöhung erfahren haben. Statt des Paragraphen, der es in das Gewissen des zukünftigen Bürgermeisters stellt, einen Offizier für dienstfähig zu erklären, fordern wir eine Bestimmung, wonach die Pensionierung eines Offiziers nur einseitig ist entweder wegen Invalidität auf Grund eines ärztlichen Beschlusses oder aber auf Grund eines Gutachtens von mehreren Vorgesetzten. Wenn wir in der Kommission einzelnen Positionen dieser Vorlage zustimmen, so ist diese Zustimmung nur eine vorläufige. Wir sind nicht gekommen, um dadurch auf die zweite Lesung festzusetzen, wenn nicht vorher die Debatte genau geregelt ist. Es wäre am besten, die Vorlage der Budgetkommission zu überweisen.

Abg. Stadthagen (soz.) wendet sich gegen die Erhöhung der Offizierspensionen.

Präsident v. Gienem: Für die höheren Offiziere sind keine Pensionserhöhungen beabsichtigt. Ich bitte, das ganze Gesetz anzunehmen; es ist getragen von Wohlwollen für die Offiziere.

Abg. v. Mollath (kons.) stimmt uneingeschränkt der Vorlage zu.

Darauf verlegt sich das Haus.

## Von Nah und fern.

### Denkmal am „Altar von Deuthen“.

Der Kaiser beschloß, auf dem Schlachtfeld bei Deuthen zur 150-jährigen Siegesfeier, am 5. Dezember 1807, einen Denkstein, an der Stelle zu errichten, der vom Volkselement „Altar von Deuthen“ genannt wird. — Es ist dies eine kleine Kundengruppe beim Dorfe Sarau, wo angeblich am Siegesabend ein Grenadier den Choral: „Nun danket alle Gott“ anstimmte, den das ganze Preußenheer mitsang.

Frau Krupp hat im Namen ihrer Tochter Bertha der Bekanntheit der Firma Friedrich Krupp 500 000 Mk. gespendet.

Der Werd an der kleinen Lücke Berlin, deren geräumigste Lücke i. J. im Berliner Landwehrkanal aufgefunden worden war, bildet seit einigen Tagen Verhandlungsgegenstand des dortigen Schwurgerichts. Angeklagt des Mordes ist der Kaufmann Berger. Während der ersten Verhandlungstage gelang es ihm, den Verdacht auf einen inzwischen verschwundenen Agenten Lenz zu verlagern, der i. J. auch verhaftet, aber als unbefähigt wieder entlassen worden war. Dieser Lenz hat sich aber am Mittwoch freiwillig dem Gericht gestellt und durch seine bestimmten Aussagen, die von einwandfreien Zeugen unterstützt wurden, vermochte er sein Alibi nachzuweisen. Berger wußte nicht in der Wohnung seiner Geliebten, die einmündigen eine Strafe abzusitzen hatte. Aus ihrer Wohnung ist ein Korb verschwunden, worin sich das Verbrechen befand. Dieser Korb ist wieder zur Stelle. Der Angeklagte behauptet, ihn einem Mädchen geschenkt zu haben, das er mit in die Wohnung genommen hatte. Die Verhandlungen dauern noch fort.

erweist Gertrud kleine Aufmerksamkeit, die sie aber sehr kühl und unauffällig entgegennimmt.

Sie blickt nach dem westlichen Himmel, an dem langsam ein rötlicher Schein vordringt. Ihr ist so bang wie vor einem nahen Unglück und das Schrecken und Lachen der andern tut ihr weh.

Als sie wieder aufgestiegen sind, sieht sie sich noch einmal nach dem Vantrichter um. Selbst, daß er nicht da ist! Rätchen muß zu Zeit gebracht werden; sie geht mit ihr und bittet die andern, sich in ihrer Strandpromenade nicht stören zu lassen. Sie reicht Dr. Haller die Hand; er will es nicht bemerken.

War er darum hergekommen, sie noch einmal vor der langen Krennung zu sehen, daß sie ihm nicht einen einzigen Abend schenkt? Wie hat er sich getraut auf diesen Abend! Und nun?

„Wollen Sie mir nicht die Hand reichen, Herr Doktor?“

Er ergreift ihre Hand, aber so kühl. Er läßt Rätchen auf die Stirn und dabei trifft sein Blick Gertrud, fliegend, vorwurfsvoll. Sie sieht es nicht. Sie hat nur den einen Gedanken, vor ihm zu stehen, nicht das Lächeln der Meereswellen und des Abendwindes zu hören, zusammen mit ihm.

Als er später seine Tante nach Hause bringt, erzählt ihr brennende Sehnsucht, ihr stilles Rätchen noch einmal zu schauen. Doch sein Wunsch geht nicht in Erfüllung. Tränen fließen Gertrud, mit dem Schreiben eines Briefes be-

Gertrud  
nachdem  
der Arzt  
wirklich  
Gour? f  
obachtun  
gibt, daß  
werden i  
alle an  
tungen  
Hydrotan  
Gatzfand  
namentlich  
befällt.  
nerv feld  
auf die  
unrichtig  
Ränge  
Am ich  
Lado  
amerikan  
fest gek  
da bei se  
im Rufe  
obachtet  
der Hülfe  
Aufnahm  
Das über  
nur durch  
genau in  
Besteuer  
Dän  
ist Rom  
verfügt  
in Großma  
sie von  
Barthol  
trug, s  
verlegt.  
Der  
breit wir  
und get  
verlegt.  
Der  
Marienb  
Infanter  
Killerie  
Ziviliste  
lebensge  
Wie  
der Sch  
Schiedsri  
sicheren  
leben  
fanden  
stieren u  
Schiedsri  
Militär  
auf Ent  
gestellt  
schen Ein  
jede ein  
drangen  
blieben  
Matien,  
Rikmet  
Größe  
unverle  
Ent  
des Wien  
Unter  
Saint-D  
Küchigen  
Daußig  
hände so  
Frank in  
Nach de  
morden  
dem Gre  
ist, sonnt  
Ein  
plötzlich  
Volks  
postiere  
(Lugard)  
den Weg  
wurde  
empfang  
bis schli  
Graf  
Ein  
ungarisch  
mehrere  
schäftig  
entgegen  
stetig,  
ihre beid  
als miß  
„Ihr  
schäbbar  
ihrem He  
Am  
Gertrud  
während  
gegangen  
hat ande  
Strande  
Sie i  
sie von d  
die sie el  
dat. Dr  
bringt ih  
und wech  
Strandh  
Röbigen  
kommen  
zwischen  
ragt. S  
durchguck  
Richtig,  
Zeilen.  
und send  
die trau  
auf den  
Briefchen  
kommen d  
Aber als  
Dähne b



**Wissen ist ein Prozess.**



## Gasthof zum schwarzen Ross.

Heute Sonntag  
starkbesetzte Ballmusik  
man erbenst einladet  
Wilhelm Santa.

## Gasthof zu Cunnersdorf.

Sonnabend, abends punkt 8 Uhr  
Große öffentl. Holzarbeiter-Versammlung.  
Arbeitgeber, sowie Arbeitnehmer aller Branchen sind freundlichst eingeladen.  
Der Einberufer.

## Glasraffinerie Franz Grohmann Grossokrilla

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in  
Bier-, Wein- und Likör-Servicen, Becher,  
Bowlen, Vasen u. sonstige Dekorationsgläser  
beim Einkauf von Gelegenheits- und Festgeschenken.  
Monogramme und Beschlüge werden auf Wunsch schnellstens angefertigt.

## Totaler-Ausverkauf

bei  
Arthur Schöne, Radeburg  
am Markt.

### Als passende Weihnachtsgeschenke:

ein großer Posten Weihnachtskleider zu bedeutend herabgesetzten  
Preisen.

- Das Kleid 6 Meter nur 200 Pfg.
- das Kleid 6 Meter nur 240 Pfg.
- das Kleid 6 Meter nur 290 Pfg.
- das Kleid 6 Meter nur 300 Pfg.
- das Kleid 6 Meter nur 360 Pfg.
- das Kleid 6 Meter nur 420 Pfg.
- das Kleid 6 Meter nur 500 Pfg.
- das Kleid 6 Meter nur 600 Pfg.

**Elegantere Kleider**  
zu enorm billigen Preisen.

Sämtliche Wollwaren, Trikotagen, Schnittwaren,  
Wäsche etc. zu fabelhaft billigen Preisen.

**Arthur Schöne**  
Radeburg am Markt.

Sämtliche Neuheiten einschlägiger Artikel sind eingetroffen

insbesondere in grosser, geschmackvoller Auswahl

Albums jeder Art, solide Lederwaren, hochfeine Briefpapier-Kassetten,  
moderne Rahmen, **Gesangbücher**, Bilder-Bücher,  
Lampen-Schirme, Abreiss-Kalender

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl in allen Preislagen

**Hermann Rühle, Buch- und Papierhandlung Grossokrilla.**

## Dank.

Zu meinem, am 14. ds. gefeierten, 25jährigen Amtsjubiläum  
sind mir von so vielen Seiten so ehrende und hocherfreuende Be-  
weise der Liebe und Treue in Wort und Tat dargebracht worden,  
dass es mir ein tiefes Herzensbedürfnis ist, hierfür, auch an dieser  
Stelle, meinen

### innigsten Dank

auszusprechen.

Einen besonderen Dank bringe ich dem Hochwürdigen Herrn  
Superintendenten und der Radeberger Geistlichen-Konferenz, den  
Mitgliedern des hiesigen Kirchenvorstands, dem Lehrerkollegium  
und Herrn Schuldirektor, den Gemeinderäten mit ihren Herren Vor-  
sitzenden, dem Herrn Kantor mit dem Kirchenchor, dem Frauen-  
verein, dem gemischten Chor, den Amtsbrüdern, den lieben Ge-  
meindegliedern, den Freunden und Bekannten von nah und fern,  
die mir durch ihre freundliche Teilnahme den Tag zu einem wahren  
Fest- und Freudentag und zu einer bleibenden, erhebenden  
Erinnerung gemacht haben.

Der Herr vergelte nach seiner Gnade reichlich alle Liebe!

Ottendorf-Okrilla, den 16. Dezember 1904.

Erwin Werner, Pfarrer.

## Adelma Böhm

Putzgeschäft Grossokrilla

empfiehlt zum Weihnachtseste ihr reichhaltiges Lager in garnierten  
und ungarnierten

**modernen u. chicen Hüten**

einer gefälligen Beachtung.

Empfehle ferner:

Chemisets, Kragen, Manschetten, Schlipse moderne Facons,  
Handschuhe, Tändelschürzen etc.

Suche per 1. Januar 1905 ein

**Haussmädchen**

von 15 bis 18 Jahren.

F. Matthes, Gärtnerei  
Ottendorf 96.

Guterhaltener

**Kinderwagen**

ist wegzugshalber für 15 Mk. sofort zu ver-  
kaufen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Lampenkocher.**

Derselbe ist verstellbar und  
pakt zu jeder Stelampe. In  
5 Minuten 2 Tassen Kaffee,  
Thee, Kakao etc. für 2 Per-  
sonen kochfertig. Eier usw.  
Einmal versucht unentbehrlich.  
Grosse Geldersparnis. Mit  
Kassrol

2.- Mk. per Nachnahme.  
E. Rengert,  
Fürstenwalde a. Spree.



**Achtung!**

Empfehle heute und folgende Tage

**prima  
Rossfleisch**

sowie  
**ff. Schmeer und  
Speck.**

Achtungsvoll

M. Göbel.

NB. Da am vergangenen Sonnabend  
Kinder in Gasthäusern Rossfleisch-Waren feil-  
geboden haben, so mache ich hiermit bekannt,  
dass meine Ware nur in meiner Verkaufs-  
stelle in Moritzdorf und in Cunnersdorf zum  
Verkauf kommt.

**Haussegen  
Wandsprüche**

empfiehlt in verschiedenen Ausführungen schon  
von 10 Pfg. an.

Buchhandlung Gross-Okrilla.

## Grant

ist jederzeit unentgeltlich abzufahren.  
**Steinbruch E. Kluge.**  
Cunnersdorf.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 18. Dezember.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst

Fest des heiligen Abendmahls.

(Predigt: Pfarrer Claus aus Medingen.)

Nachmittags 5 Uhr Missionsstunde im alten  
Schulhaus.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 18. Dezember.

Medingen.

Vorm. 9 Uhr Segensgottesdienst.

Nachm. 5 Uhr Abendkommunion.

Großbittmannsdorf.

Nachm. 1 Uhr Kindermissionsstunde.



## Henne Schöning.

(Nachdruck verboten.)

Henne Schöning steckte vorzüglich ihr dunkles Strahlenjüngengesicht aus dem Küchenfenster ihrer drei Treppen gelegenen Behausung und lugte aufmerksam nach allen Seiten. Überall herrschte mittägliche Stille; die Sonne brannte auf Kennes rote Wangen, deren Farbe sich noch um einen Schatten vertieft.

Henne blies die bereit liegende Düte auf; gleich darauf gab es einen erschütternden Knall.

Als die Frau Kammerfrau Sodenkamp aus ihrem Mittagsschlaf aufgeschreckt das Fenster öffnete, war nichts zu sehen, als ein paar Tauben, die im Hofe das Futter aufpicksen.

Ganz verflört laufte die kuglich runde Frau Käthe; aber nichts ließ sich weiter vernehmen und ordentlich erheitert atmete die alte Dame auf, als sich ihr gegenüber das anmutige Gesichtchen Henne Schöning zeigte.

„Sind Sie auch von dem Knall munter geworden, Fräulein Henne?“ fragte sie das junge Mädchen.

„Ich habe nichts gehört, Frau Käthe,“ erwiderte der Schall. „Sie träumen gewiß so lebhaft.“

„Nein, nein,“ versicherte die würdige Dame eifrig, „ich höre den Winkelschuss ganz deutlich! Wenn sich nur nicht der junge Herr von Alvenslöb das Leben genommen hat.“

„Oh, Frau Käthe!“ rief die gottlose Henne scheinbar erschrocken, „vielleicht ist der Herr Doktor bei seinen Experimenten verunglückt?“

Verärgert Herr von Alvenslöb, seines Zeichens Chemiker, stand schon lange hinter der Gardine verborgen und hörte dem Zwiegespräch zu.

Er war auf diese Weise auch Zeuge gewesen, wie die übermüdete Henne, nachdem sie die Düte zusammengeknallt, rasch das Fenster geschlossen und den Erfolg ihres Eulenpiegels abgewartet hatte; aber daß nun das liebe Fräulein ihn jetzt noch als das Opfer einer imaginären Katastrophe hinstellte, war zu viel für seine Rachsucht. Er zog sich schleunigst von seinem Beobachtungsposten zurück und machte sich aus dem Staube.

Raum war er Sieger über sein Zwerchfell geworden, so klingelte es bei ihm.

Er zögerte abseits, bis er unruhige Stimmen vernahm, die von Polizei und Schloßer sprachen; dann erst schlug er die Tür seines Studierzimmers schmetternd hinter sich ins Schloß, ging mit geräuschvollen Schritten auf die Korridortür zu und öffnete.

Ein Teil der Hausbewohner stand, angstvolle Erwartung in den Mienen, vor dem Eingang.

„Schade, daß Fräulein Henne fehlt,“ dachte der Doktor mit Bedauern und fragte sich höflich verbeugend:

„Womit kann ich den Herrschaften dienen?“

Die alte Käthe, als Anführerin an der Spitze, ergriff seine Hand und sagte gerührt: „Gott sei Dank, daß Sie noch leben, Herr Doktor; wir dachten schon, Ihnen wäre etwas passiert.“

„Ich habe mich noch nie wohler gefühlt, Frau Käthe! Aber wollen Sie nicht näher treten, und mir wenigstens sagen, was Sie auf die Vermutung brachte, meine Gnädige?“

„Ein ander Mal,“ erwiderte sie freundlich, „ich bin noch nicht einmal in visistefähigem Anzuge. Ein Knall hörte mich aus dem Mittagsschlaf, und da Fräulein Henne Schöning behauptete, er käme aus Ihrer Behausung, so dachten wir, daß Sie bei Ihren Experimenten verunglückt wären.“

„Ach so,“ lachte der Doktor.

Bei sich aber dachte er: „Warte du kleine Intrigant, du sollst mich noch kennen lernen.“

In Wahrheit kannte er sie nur wirklich vom Sehen und zwar erst seit einem halben Jahre, trotzdem er bereits längere Zeit in der Vorstraße wohnte.

Anstandslos hatte er bei allen Mietsparteien seine Visite gemacht, auch bei vermittelte. Gutbesessene Franziska Schöning, die mit ihren drei Töchtern und zwei Söhnen seit unendlicher Zeit in der dritten Etage hauste, ausgenommen Henne, die sich meistens bei ihrer Tante, der Frau Amtsrätin Noel in Ludau zum Besuch aufhielt, die keine eigenen Kinder besaß und deren Liebling und einzmalige Erbin Henne war.

Gesehen hatte er Letztere wenig, desto mehr aber gehört, denn das quirlige Geschöpf mit den schwarzen Augen und den krausen dunklen Locken konnte wunderbar schön Klavier

spielen und wurde ihrer Beabingung wegen bei Scharwenka ausgebildet. Der Doktor, der selbst keine Taste annührte, lauichte oft verzückt den ergreifenden Klängen, die Abend für Abend in seine Wohnung drangen.

Noch war er mit seinen 33 Jahren Junggeselle und hatte bis dahin keine Lust verspürt, diesem Zustande ein Ende zu machen, bis Henne kam, sah und siegte; aber davon wußte sie natürlich nichts.

Der Doktor war überall wohlgekleidet und verkehrte in den angesehensten Familien.

Sein hübsches, echt germanisches Gesicht mit dem blonden Vollbart und den treuherzigen blauen Augen konnte so liebenswürdig lächeln, wie der etwas große Mund mit den prächtigen weißen Zähnen gut zu plaudern verstand; kurzum, Herr von Alvenslöb war kein Schwerwinder, der danach strebte, die Herzen junger Mädchen heißer schlagen zu lassen, sondern jede fühlte sich bei ihm wohl und sicher; man vertraute ihm allerhand Geheimnisse an und schmeichelte ihm, damit auch er solche verraten sollte; aber er konnte nichts bekennen, weil seine Stunde noch nicht geschlagen hatte, bis er Henne Schöning auf der Treppe begegnete, wie sie leichtfüßig mit ihrer achtjährigen Schwester Eva um die Wette zu der eine Treppe höher gelegenen Wohnung hinaufsprang.

Eva war knirschend einen Moment bei ihm stehen geblieben, während Kennes schwarzen Augen ihn schlingend gestreift, als sie seinen Gruß erwidert hatte, und so war es von Stunde an geblieben.

Päpste er mal die Zeit ab, wo er sie zu Hause hoffte, so traf er nur die Frau Mama und die muntere Eva, welche von Schwester Henne erzählte, die wieder bei der Tante Amtsrätin weilte.

Und kürzlich zu ihrem 18. Geburtstag war sie zurückgekehrt, denn hatte sie mitgefeiert, d. h. von oben verfolgte er jede Bewegung der flinken Henne, deren heiteres Gelächter bis zu ihm heraufdrang, während die ganze Gesellschaft sich im Garten belustigte.

Ja, Henne blieb nun daheim, wenigstens drei Jahre wollte sie Musik studieren, damit sie, falls sie sich nicht verheiratete, einen Beruf hatte, der sie eiferte; denn die Musik war nach Kennes Dafürhalten das Schönste, was ein Mensch betreiben konnte.

Dabei dachte sie nicht einmal an das Berühmterwerden!

Bewahre, Henne war gar nicht ehrgeizig, und wenn ihre flinken Fingerchen so über die Tasten dahinflogen und ihnen allerhand Weisen entlockten, dann verschwand der zeitliche Geist und ein ganz anderes Wesen saß da am Klavier und gar zu gern hätte der Doktor eben dieses allem Irdischen entrückte Seelchen kennen gelernt, anstatt immer durch Treppen und Wände ihrem Spiel zu lauschen.

Da half ihm folgender netter Zufall.

Eines Morgens fuhr Henne, vom Konfervatorium kommend, nach Hause.

Es war um die dritte Stunde und eine Gluthitze.

Henne verkürzte sich die Zeit, die Insassen des Pferdebahnhofs zu betrachten; eine Lieblingsbeschäftigung, die ihr bisher stets Gelegenheit gegeben hatte, etwas Lustiges daheim erzählen zu können.

Auch an diesem Tage verhielt es sich so. Eine alte Dame stieg behende in den Wagen und Henne rückte artig bei Seite.

Dabei verzog sich ihre überdes schon schalkhafte Miene und sie wendet ihr Köpfchen zurück, um ihr Lachen zu verbergen.

Ihre Heiterkeit wirkte ansteckend, denn überall begegnete man lachenden Gesichtern. Kennes Nachbarin, die in einem gelbbraunen Brokatkleide von verblühenden Farben und einem lilä gepreßten weiten Sammetmantel dasaß, der mehr wie seine Besitzerin an Altersschwäche und Mottenfraß litt, trug außerdem bequeme Fingerringe an den Fingern und einen prangenden Rosengarten auf einer Schute von ungeheurem Umfang, auf welcher noch recht wirkungsvoll einige einst kostbare weiße, jetzt geknickte Reiter prangten.

„Wie weit?“ fragte der Kondukteur.

„Bis zur Wilhelmstraße.“

Er reichte ihr einen Fahrchein und sie ihm 20 Pfennige.

„Behalten Sie nur,“ wehrte sie ihm, als er ihr den Rest herausgeben wollte.

Dankend griff der Beamte an seine Wäsche; Henne aber dachte besänftigt: „Die alte Dame hat gewiß nicht viel übrig und fleuert ihr Scherzlein bei, weil sie weiß, wie knapp das Gehalt eines Pferdebahnschaffners bemessen ist und Unseins, welcher doch eher einen Obolus abstoßen könnte, bleibt ungeknüpft. Verlechte Welt!“

Da redete die alte Frau Henne unver-

hofft an, und Letztere merkte wohl, daß sie's mit einer durchweg gebildeten Dame zu tun hatte, die ihr noch in geistiger Frische auf jedem Gebiet folgen konnte.

Inlegt deutete die Greisin auf Kennes Mappe und sagte träumerisch:

„Jetzt sind es wohl 55 Jahre her, daß ich Musik studiert hatte. Leider kann ich kein Konzert mehr hören, da mich der Anblick vieler Menschen in einem Saale abspannt.“

„Wenn ich Ihnen doch einmal etwas vorspielen dürfte,“ rief Henne bereitwillig.

„Das wäre für mich ein großer Genuß, mein kleines Fräulein. Wollen Sie mich alte Frau wirklich besuchen, so sollen Sie mir herzlich willkommen sein. Darf ich Sie schon heute nachmittag zu einer Tasse Kaffee erwarten?“

Und Henne versprach's.

Als die alte Dame ausgestiegen war, dachte das junge Mädchen über ihre neue Bekanntschaft nach, die das heutige Tischtema bildete und alle waren darüber in ihrem Urteil einig, daß jene nicht so arm sein konnte, wie Henne zuerst geglaubt, und neuerlich machte sich Dextere auf den Weg.

Wie staunte sie aber erst, als sie vor dem Hause angelangt war, wo Frau von Teschen wohnte.

Langsam stieg sie die breiten Marmortreppen hinauf zu der in der ersten Etage belegenen Wohnung.

Ein rosa gefärbtes, freundlich lächelndes Hausmädchen nahm ihr in dem taghellen Vorzimmer, welches höchst vornehm und gediegen ausgestattet war, Hütchen und Jacke, sowie den Schirm ab, um sie gleich darauf in einen mit grüner gestreifter Tapete und rot seidenen Möbeln und Uebervorhängen behaglich eingerichteten Salon zu führen, wo ein kostbarer Steinway-Flügel Kennes Aufmerksamkeit mehr auf sich lenkte, wie der Duft des Kaffees der aus dem geöffneten Nebenzimmer drang.

„Darf ich,“ sagte Henne, von dem Verlangen ergriffen, den herrlichen Flügel zu probieren.

Die alte Dame nickte lächelnd und Henne setzte sich gleich vor das Instrument und spielte.

Und wie spielte sie!

Daß Frau von Teschen sie nachher küßte und die kleinen Hände streichelte, die so vorzüglich leisteten, und Henne trank darauf im Wohntischchen mit ihrer Bewunderin den köstlichen Mokka und vertilgte ungeniert wie zu Hause, so viele Süßigkeiten, daß die alte Dame sich ihres gesunden Appetites freute.

Und dabei schwätzte Henne die ganzen harmlosen Torheiten ihres bisherigen Lebens aus.

Dr. von Alvenslöb kam auch an die Reihe, und schadenfroh kicherte Henne bei dieser Erinnerung.

Dabei entging es ihr freilich, wie sich auf Frau von Teschens faltigem Gesicht grenzenlose Ueberraschung niederlegte.

War doch der junge Doktor, von dem Henne soeben erzählte, ihr Neffe, der einzige Sohn ihres verstorbenen Bruders, der mit zärtlicher Verehrung an der alten Dame hing und der sehr häufig ihr gern gefeierter Gast war.

Schalkhaft zuckte es um die Mundwinkel der Katrone; sie malte sich die beiderseitige Ueberraschung der gemeinschaftlichen jungen Hausnachbarn aus, wenn sie sich hier unvermutet begegneten.

Ja, noch viel mehr erblickte das feherische Auge der Greisin.

Eine zierliche Myrtenkrone über Kennes zierlichem dunkelbraunem Kopschen; ferner ein blondbartiges Gesicht, welches unheimlich ihrem Neffen glich, der eben seine Lippen auf Kennes lächelndes Mündchen drückte.

Da — — zerflattert das Bild — —

„Kling kling,“ tönte es draußen.

Henne hörte auf zu schmausen und faltete die zierliche weiße Kaffeeterratte zusammen, nachdem sie einige Küchentrümel durch energisches Klopsen von ihrem sandfarbenen Alpacakleidchen entfernt hatte.

Daß es für sie selbst zum Sehen sei, wenn man zum ersten Male Visite macht, daran dachte das kleine Fräulein nicht; fehlte ihr doch noch der gesellschaftliche Drill und gefiel es ihr so gut bei der lieben alten Dame; so blieb sie denn seelenruhig sitzen; aber als sich gleich darauf die Tür öffnete, stieß sie einen erstaunten Ruf aus.

War das nicht Herr von Alvenslöb, der im hellgrünen Sommeranzug wie gewohnt auf der Schwelle des Zimmers stehen blieb, und mit seinen leuchtenden blauen Augen das liebliche Bild umfaßte, was er hier zu sehen am allerwenigsten erwartet hatte!

Wie war das nur möglich?

Da sah ja die reizende kleine Henne Schöning bei der Frau Tante!

Er segnete im Stillen den freundlichen Zufall, der ihn gerade heute dazu getrieben, die gute Tante aufzusuchen.

Er besaß für ihre kleinen Schwächen die nachsichtigste Duldsamkeit, mochte sie noch so sonderlich gekleidet sein; nie berührte er dies mit einer Silbe; und geleitete er die alte Dame, oft fürsorglich ihr seinen Arm reichend, zu Josty oder ins Savoy-Hotel, um mit ihr zu dинieren, so verfiel es bei ihm wenig, wenn man zischelte und manch lächelndes Blick auf seine oft bunt und der Jahreszeit wenig angemessen gekleidete Begleiterin fiel.

Henne war es selbst, die ihn aus seiner Bezauberung erweckte.

„Wie kommen Sie denn hierher?“ rief sie verblüfft.

„Glauben Sie sich allein berechtigt, alte Freundinnen zu besuchen,“ entgegnete er scherzhaft, indem er sich lächelnd über seiner Tante Hand beugte und dieselbe küßte; dabei schwebte ihm ein anderes Händchen vor, dessen Besitzerin sich in der nächsten Nähe befand, und er konnte kaum der Versuchung widerstehen, mit ihr desgleichen zu verfahren, aber er erinnerte sich noch rechtzeitig, daß zwischen Mänteln und Wollen noch eine Distanz lag; so wendete er sich denn hierauf mit einer kurzen Verbeugung zu dem jungen Mädchen und fuhr fort: „noch zumal, wenn diese alte Freundin zufällig auch meine Tante ist.“

Henne blickte nun doch verlegen zu Frau von Teschen hinüber, die ihr beruhigend zu nickte, als wollte sie sagen:

„Sei nur unbesorgt, ich verrate dich nicht.“

Aber Henne fand es doch angemessener, die Sache ins Harmlose zu ziehen und so begann sie denn tapfer von der alten Käthe Sodenkamp zu sprechen und so das Terrain zu rekonoszieren.

„Ich war soeben dabei, Ihrer Frau Tante eine anschauliche Schilderung meines neulichen Schwabenstreiches zu geben, ohne zu ahnen, daß der Held dieser kleinen Episode ihr Neffe ist,“ versicherte sie mit drohender Miene.

„Und ich habe den ganzen Vorfall hinter der Gardine mit angesehen und wußte gleich, was mir bevorstand als ich bald darauf die Deputation der um mein Leben besorgten Hausbewohnerinnen empfing, an deren Spitze ich die lustige Urheberin dieses Gerüchtes lebhaft vermisse,“ erwiderte Herr von Alvenslöb, vergnügt beobachtend, wie Kennes bis dahin so unbefangenes Gesichtchen sich mit tiefer Röte überzog.

„Sie hielten mich doch nicht dieses Vorfalls wegen für bochhaft?“ fragte sie ordentlich erschrocken, und eine leise Besorgnis klang aus ihrer Stimme.

Eifrig versicherte sie der Doktor des Gegenteils und bat sich nur als besondere Günst von ihr aus, ihn mit einem Vortrag auf dem Klavier zu erfreuen.

„Woher wissen Sie denn, daß ich spiele,“ forschte sie lebhaft.

„Der Schall der Töne drang selbst durch Treppen und Wände in meine einsame Behausung,“ sagte er warm und fügte, von ihrem Liebreiz hingerissen, hinzu: „Dadurch kenne ich Sie schon so lange und dadurch.“

„Ach, brach er ab.“

War er denn wirklich schon so übergeschnappt, daß er sich untersting, diesem blutjungen Geschöpf eine so überhäufte Liebeserklärung zu machen?

Verstohlen blickte er zu Henne hin.

Ob sie verstanden, was er mit dem Zusatz unterdrückte?

Es mußte wohl sein, denn Henne sah verwirrt und befangen vor ihm und wagte nicht aufzusehen.

Seine Augen ruhten unverwandt auf dem lieben, noch so kindlichen Gesichtchen, bis sie die iltigen zu ihm aufschlag und dann lächelte sie ihn so lieb an, daß er aus dieim kurzen, so trenherzigen Blick las: „Ich bin dir gut,“ und da hielt er sich nicht länger, sondern rief jubelnd: „Henne, du liebes, kleines Mädchen, du hast ja doch gleich erraten, was ich dir sagen wollte! Das ich dich schon so lange liebe, wie ich dich kenne! Daß deine Seele sich mir durch dein Spiel offenbart hat, zu mir gedrungen ist durch Treppen und Wände. Henne, du Liebe, willst du mich zum Mann haben? . . .“



## Tafel - Obst!

Eine Partie, ca. 20 Zentner gute Weihnachts-  
Zerpfel, sowie  
**versch. Sorten Renetten**  
sind billig zu verkaufen.  
Seifersdorf b. Radeberg Ur. 91.

## Arbeitsfachen

## engl. Lederhosen

blaue Glasmacher-Hosen,  
Schürzen und Blousen  
Knaben-Anzüge von 3,95 Mk. an.  
Herren-Anzüge von 17,50 Mk. an.

## Hüte u. Mützen

empfiehlt bei streng reeller Bedienung

Gustav Döring.

NB. Gewähre 6 Prozent Rabatt.

## Arbeiterinnen

erhalten gute lohnende Arbeit.

Hermesdorf b. Dresden.

Hermesdorfer Blechemballagenfabrik.  
Sempelt & Co.

# Neujahr - Wunschkarten

mit oder ohne

## Namenaufdruck

in besserer neuer Geschmacksrichtung in jeder Auswahl, auch unter 100 Stück. in sauberster und preiswertester Ausführung.

Musterbücher sind in der Geschäftsstelle einzusehen.

## Buchdruckerei von Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Guido Wünsche

Radeberg, Hauptstr. 19.

**Besonders billige Verkaufstage bis 24. Dezbr.**

Guido Wünsche

Radeberg, Hauptstr. 19.

Für diese Zeit ist ein grosser Posten Waren von ca. 20000 M. aussergewöhnlich billig zum Verkauf gestellt.

Darunter befinden sich:

## Damen-Jaketts u. Mäntel

Haus- u. Strassenkleider, Kleid M. 2.50, 3.-, 4.50, 6.-, 7.50, 9.-.  
Konfirmandenkleider, schwarz u. farbig, M. 3.50, bis 10.-.  
Ballkleider, weiss u. hellfarbig, M. 3.50, 5.-, 6.- u. s. w.  
Brautkleider, weiss, farbig und schwarz.  
Reinseidene schwarze Kleider, gute Qualität, M. 33.-.

**Rester**  
für Blousen,  
Röcke und  
Kinderkleider  
teilweise  
für halben Preis.

Blousen- u. Kleiderbarchente, Meter 35, 45, 50 Pf. u. besser.  
Hemdenbarchente, Meter 25, 30, 35, 45 " " "  
Hemdentuche, Meter 30, 40, 45 " " "  
Bunte Bettbezüge M. 2.-, 2.75 " " "  
Weisse Bettbezüge M. 3.-, 5.50 " " "

Lamas, Rockflanelle, Pelzmuffen u. Boas, Ball-Chales, Capotten, Tischdecken, Teppiche, Linoleum, Schirme usw.  
sehr billig.

# Kaufhaus Radeberg Inh.: Jos. Mannass

empfiehlt

**sämtliche Neuheiten**

der

# Winter-Saison.

### Abteilung I.

Herren-Paletots.  
Herren-Joppen.  
Herren-Anzüge.

### Abteilung II.

Damen-Paletots.  
Damen-Saccos.  
Damen-Jaketts.  
Damen-Capes.

### Abteilung III.

Burschen-Paletots.  
Burschen-Joppen.  
Burschen-Anzüge.

### Abteilung IV.

Mädchen-Saccos.  
Mädchen-Jaketts.  
Mädchen-Mäntel.

### Abteilung V.

Knaben-Paletots.  
Knaben-Joppen.  
Knaben-Anzüge.

### Abteilung VI.

Kostüm-Röcke.  
Blousen.

### Abteilung VII.

Herren-Hosen.  
Burschen-Hosen.  
Knaben-Hosen.  
Arbeits-Hosen.

Eckhaus  
am  
Freudenberg.

Erstes Geschäft  
dieser Branche  
am Platze.